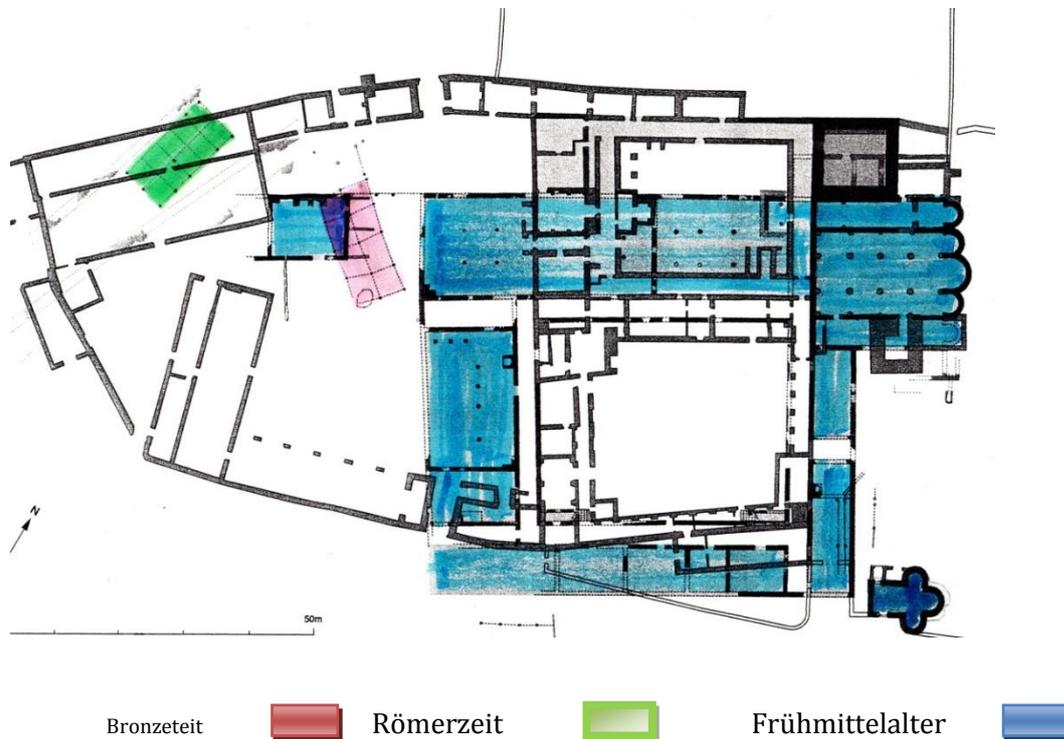


ZUR GESCHICHTE DES MÜNSTERTALS

Aufgrund der neuesten archäologischen Grabungen kann angenommen werden, dass das Münstertal - als Seitental der Etsch - bereits in der Bronzezeit vom Vinschgau her besiedelt worden ist. Die Urbewohner gehörten zum Volksstamm der Räter. Vor rund 2000 Jahren sind die Römer ins Land gezogen. Bald vermischte sich rätisches Kulturgut mit römischem. Spuren dieser beiden Volksgruppen findet man heute noch in vielen Lokalnamen, Volksbräuchen und vor allem in der **rätoromanischen** Umgangssprache.

- „la tina“ = Acker- oder Gartenbeet; < arabisch „tin(a)“
- „la baita“ = verfallenes Haus; < semitisch
- „patnal“ = Dorffestung; < rätisch „pittino“
- „ar(d)schiglia“ = Lehm;
- „Runc, Runket“ = Flurname; < lateinisch „runcare“ = roden, jäten, reuten
- „Mundaditschas“ = Flurname; lateinisch „mundare“ = reinigen, säubern, schälen



Bronzezeit - Römerzeit - Mittelalter

Ins eigentliche Licht der Geschichte trat das Münstertal erst mit der Gründung des Klosters St. Johann in Müstair. Diese bedeutende Klosteranlage wurde zur Regierungszeit Karls des Grossen erbaut. Von unermesslichem Wert sind die gut erhaltenen karolingischen und romanischen Fresken in der Klosterkirche.

Die gesamte Klosteranlage zählt seit 1983 zu den UNESCO-Weltkulturerbestätten. Ausführliche Informationen dazu unter <https://www.muestair.ch/klosteranlage>

Die urkundlich belegte tausendjährige Geschichte des Münstertals ist zur Hauptsache geprägt worden durch:

- die besondere Verkehrs Lage zwischen Tirol - Engadin und Tirol - Veltlin – Lombardei
- die Zugehörigkeit zum Gotteshausbund
- die Machtansprüche der tirolischen Nachbarn
- die Auseinandersetzungen und Machtkämpfe in Glaubensfragen

Die bedeutenden Verkehrsverbindungen brachten dem Tal wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand, versetzten es aber immer wieder auch in Not und Elend. Das Münstertal war oft

Kampfplatz fremder Truppen, worunter die einheimische Bevölkerung schwer zu leiden hatte.

Kirchlich gehörten ursprünglich alle Dörfer des Münstertals zum Kloster Münstair. Der oberste Grundherr war aber der Bischof von Chur, dessen Grundbesitz bis in die Gegend von Meran reichte.

Im Mittelalter wurden im Tal und im benachbarten Vinschgau harte Machtkämpfe zwischen tirolischen Adeligen und dem Bischof von Chur ausgetragen.

Im 14. Jahrhundert trat Bischof Peter Geyto immer mehr Grundrechte an Österreich ab. Dagegen reagierten die Leute in allen Talschaften des Bistums und gründeten 1367 zur Abwendung der drohenden Gefahr den Gotteshausbund. Das Münstertal bildete zusammen mit den Gotteshausleuten im Vinschgau das 11. Hochgericht.

1424 wurde in Trun der Graue oder Obere Bund und 1436 in Davos der Zehngerichtenbund gegründet.



Grauer Bund
1424



Gotteshausbund
1367



Zehngerichtenbund
1436



Kanton Graubünden
1803

Im Jahre 1499 rächten sich die Österreicher im Münstertal und im Engadin für die blutige Niederlage an der Calven (22. Mai) und für die unrühmlichen Plünderungen und Mordtaten der bündnerischen Kriegshorden im Vinschgau.

Neuzeit

Zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges drang 1621 der österreichische Heerführer Baldiron ins Münstertal ein, erbaute in Sta. Maria eine Festung und führte von hier aus seine siegreichen Truppen ins Engadin und eroberte schliesslich den Freistaat der Drei Bünde. Im Münstertal wurde damals vor allem die protestantische Bevölkerung verfolgt und zur Rückkehr zum katholischen Glauben gezwungen. Die Befreiung erfolgte erst 1635 mit dem Einmarsch der Franzosen unter der Heerführung des Herzogs von Rohan und seines Hauptmanns Jörg Jenatsch.

Die Zeit der Religionswirren spaltete die Talbevölkerung in zwei Gruppen, die sich hartnäckig bekämpften. Es kam immer wieder zu unschönen und unwürdigen Taten, die Unfrieden stifteten.

1728 verkaufte der Bischof von Chur seine Rechte im Münstertal an Österreich. Die Münstertaler und Bündner wehrten sich gegen dieses eigenmächtige Vorgehen des Bischofs und forderten die Rückerstattung der Talschaft. Nach Bezahlung einer hohen Geldsumme konnten sich die Münstertaler von Österreich befreien. Die Loskaufsurkunde wurde 1762 durch Kaiserin Maria Theresia ausgestellt.

Neueste Zeit

Schlimm traf es das Münstertal wiederum 1799 während des Zweiten Koalitionskrieges, als sich Franzosen und Österreicher auf Münstertaler Boden bekämpften. Die fremden Soldaten hatten Not gelitten und "benahmen sich wie die wilden Bestien". 1803 wurde auf Vermittlung Napoleons der neue Staatenbund gegründet. Graubünden wurde dadurch ein Kanton der Eidgenossenschaft.

Die Schweiz wurde 1848 ein Bundesstaat bestehend aus 26 souveränen Kantonen. Das Bündner Volk erhielt 1854 seine erste Verfassung. Der Kanton zählte damals 14 Bezirke und

39 Kreise. Das Münstertal war gleichzeitig Bezirk und Kreis. Hauptort war Sta. Maria, wo alle zwei Jahre die Landsgemeinde – la Mastralia – abgehalten wurde. Heutzutage sind die Bezirke und die Kreise aufgelöst worden. Das Tal ist jetzt ein Glied der Region „Engiadina Bassa/Val Müstair“.

Seit dem Untergang der Franzosenherrschaft blieb das Münstertal von kriegerischen Gräueltaten verschont. Es musste aber zusehen, wie die Nachbarn im Vinschgau und im Veltlin in beiden Weltkriegen schwere Zeiten durchstehen mussten. Besonders im Ersten Weltkrieg wurde es für das Münstertal gefährlich, als sich die beiden Kriegsparteien auf dem nahen Ortler- und Umbrailgebiet harte Kämpfe an der "Front in Fels und Eis" lieferten.

Claudio Gustin, Archivar, Sta. Maria